

Zum Umgang mit dem "Wissen" (Eckhart Marggraf)

1

Angesichts der Bedeutung, die dem Wissen zunehmend zukommt, charakterisieren einige die Gesellschaft der Zukunft als Wissensgesellschaft. Der Zugang zum Wissen wird mehr als je zuvor zur entscheidenden Frage von Machtverteilung, Demokratie und sozialer Gerechtigkeit.

Der Begriff Wissensgesellschaft ist ebenso umstritten wie z.B. der der Informationsgesellschaft. In Abgrenzung zu dem Begriff "Information" rückt das sich das Wissen erschließende Subjekt in den Mittelpunkt. Wissen bedarf der Rückbindung an das Subjekt. Damit wird schon eine zentrale Aufgabe von Bildung in der Wissensgesellschaft formuliert.

"Wissen" stellt eine unerschöpfliche Ressource dar, deren Bedeutung in einer Wissensgesellschaft beständig zunimmt und die Bedeutung der klassischen Faktoren Arbeit, Boden und Kapital übertrifft.

Bei der Organisation des Bildungssystems und seiner Finanzierung ist dies ebenso zu berücksichtigen wie die Tatsache, dass die soziale Herkunft noch immer mit über den Ausbildungsweg entscheidet.

Wissen ist – im Unterschied zur Informationsspeicherung - Subjekt und Objekt seiner selbst. Gerade angesichts der immensen Steigerung und raffinierten Aufbereitung des verfügbaren (objektiven) Wissens ist die Einheit zwischen Wissen als Subjekt und Wissen als Objekt bildungsorganisatorisch zu garantieren. Die Wissensgesellschaft hat die Gesellschaft zu sein, die besser – und d.h. humaner – als andere Gesellschaftsformen imstande ist, den elementaren Konflikt zwischen Freiheit und Arbeit, Produktivität und produktiver Lebenszerstörung zu regeln.

2

Damit Information sich zu Wissen wandelt, ist eine "Verarbeitung" oder ein "Verdauen" der Informationen nötig, was eine "intelligente" Verknüpfung verlangt.

Damit Information sich zu Wissen wandelt, ist eine "Verarbeitung" oder ein "Verdauen" der Informationen nötig, was eine "intelligente" Verknüpfung verlangt. Zu solchen Verknüpfungen ist der Mensch prinzipiell befähigt. Dabei wirken kognitive Fähigkeiten aufgrund der im

Laufe des Lebens bewusst gemachten Erfahrungen und in viel weiterem Maße unmittelbare "Erlebnisse", die nur teilweise begrifflich als Erfahrung gefasst oder metaphorisch umschrieben werden können, zusammen. Wissen verliert dadurch seine Eindeutigkeit. Sie wird durch eine Komplementarität von Exaktheit und Relevanz ausgeglichen. Isolation von Wissen auf der einen Seite und Verbundenheit von Wissen sind deshalb immer unendlich vielfältig.

Der größte Teil des erwerbbaaren Wissens macht handlungsfähig bzw. beeinflusst die Handlungsfähigkeit. Zur Wissensfähigkeit gehört daher die Kompetenz, zwischen wünschenswerten und nicht wünschenswerten Handlungen unterscheiden zu können. Wo diese Kompetenz fehlt oder nicht zur Geltung kommt, verkommt Wissen zu "Manipulationswissen", "Verwertungswissen" oder auch "Bemächtigungswissen". Es besteht weitgehend Konsens über eine notwendige Verlagerung vom Fachwissen zum Orientierungswissen und zu einem "Lernen des Lernens", von Fachkompetenz zu Sozial- und Methodenkompetenz.

Wenn immer weniger Menschen benötigt werden, um alle marktvermittelten Güter und Dienstleistungen bereitzustellen, wird sich die Gesellschaft überlegen müssen, welche sinnstiftenden Tätigkeiten die übrigen Menschen ausüben können und wie dies zu gestalten ist. Auch dies ist ein Aspekt der Bildung in der Wissensgesellschaft.

Es besteht die Gefahr, dass der Begriff "Wissensgesellschaft" missbraucht wird, um angesichts der gegenwärtigen ökonomischen und gesellschaftlichen Probleme - insbesondere mit Blick auf die Phänomene Massenarbeitslosigkeit und Globalisierung – eine scheinbar begründete Zuversicht zu suggerieren und Erwartungen zu wecken, die sich dann letztlich nicht halten lassen. Es trifft zweifelsfrei zu, dass in wissensbasierten Ökonomien nicht nur Arbeitsplätze durch rationellere Arbeitsabläufe verschwinden, sondern auch neue entstehen. Es gibt jedoch keine Garantie dafür, dass dieser Saldo positiv sein wird, dagegen aber ernst zu nehmende Anzeichen, dass insgesamt weniger Arbeitsplätze entstehen, als zuvor verloren gehen.

3

Die Abhängigkeit der Gesellschaft von der exponentiellen Komplexitätssteigerung des Wissens erhöht die Chance zur Überwindung der gewonnenen wechselseitigen Isolation von Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften wie auch von Geist und Technik. Die Wissensgesellschaft zwingt dazu, die technologischen Möglichkeiten der Wissensvermittlung zur angemessenen Organisation des Wissens zu nutzen. Die Versöhnung von Technik und Geist ist eine Hauptaufgabe von Bildung.

Wissen muss man lernen, insbesondere die Kompetenz und Verpflichtung des Wissens zur Wissenskritik. Bildung hat das vorhandene Wissen so zu vermitteln, dass es zum "Wissens-Wissen" (Reflexionswissen) wird. Das "know-how" ist kein Indiz für Wissensfähigkeit. Es geht vielmehr um "know-why" oder "know-how-to-know" und "know-what-we-do-not-know".

Die potenzielle Überlegenheit der Wissensgesellschaft gegenüber der Industriegesellschaft besteht in der Nötigung, Wissen und Reflexionswissen zu koppeln.

4

Wissen und Kultur bedingen einander. Die Wissensgesellschaft könnte die Gesellschaft sein, die die Aufgabe begriffen hat, nicht die inhumanen Tendenzen der Industriegesellschaft zu Ende zu führen, sondern sie in eine Kulturgesellschaft zu überführen.

In der Wissensgesellschaft droht eine Akzeleration der Selbstorganisation von Wissen. Der Mensch droht zum Opfer seiner Zauberlehrlinge zu werden. Damit geht einher eine Steigerung des Autonomieverlusts von Individuen und Institutionen. Bildung ist hier als Grundlage einer Erziehung zur Autonomie, gerade auch im Gegenüber zu den eigenen Fähigkeiten, wie denen der Komplexitätssteigerung von Wissen, herausgefordert.

In der Wissensgesellschaft besteht die Tendenz, das Gleichgewicht zwischen technologischem und philologischem Wissen zu gefährden. Zur informations- technologischen Grundbildung gehört nicht nur die Steigerung von Quantität und Qualität von Information, sondern auch die Erleichterung des Umgangs mit Sprache und Sprachen, mit Text, Kunst und Politik. Dazu gehört auch die Sensibilisierung des Umgangs damit.

Es besteht die Gefahr der exponentiellen Steigerung der Anonymisierung. "Wessen Wissen?" heißt die entscheidende Frage, um aus der Gefahr der Roboterisierung eine Chance der Rehumanisierung der Moderne werden zu lassen. Die Wissensgesellschaft könnte die Gesellschaft sein, die die Aufgabe begriffen hat, nicht die inhumanen Tendenzen der Industriegesellschaft zu Ende zu führen, sondern sie in eine Kulturgesellschaft zu überführen.